

Anmerkungen

Vorbereitung

Bevor die Methoden mit den Jugendlichen ausprobiert werden, müssen sich Jugendarbeiter*innen mit der jeweiligen Methode bzw. dem Thema auseinandersetzen und sich entsprechendes Hintergrundwissen aneignen. Dazu zählt auch, sich vorab mit der Anleitung und den jeweiligen Inhalten vertraut zu machen. Es ist nicht möglich, alles zu wissen, und das ist völlig in Ordnung. In diesen Fällen sollte man mit den Jugendlichen gemeinsam nach der Fragestellung recherchieren.

Emotionale Reaktionen

Antisemitismus ist ein sensibles Thema. Jugendliche könnten emotional auf bestimmte Aussagen reagieren. Unserer Erfahrung nach kann es passieren, dass schon allein der Anblick von Gegenständen, die als jüdisch identifiziert werden (z. B. ein Gegenstand mit einem Davidstern) zu antisemitischen Aussagen führt. Auf diese muss dann im Spiel eingegangen werden. Dabei ist es wichtig, sensibel zu reagieren und Jugendliche nicht bloßzustellen. Die israelische und die palästinensische Flagge werden z. B. bei der Methode Objektsalat bewusst platziert, um Gespräche über Vielfalt, Politik und Identität anzuregen – allerdings soll die Diskussion differenziert und sensibel begleitet werden. Hierbei ist es wichtig, empathisch zu reagieren und Raum für Reflexionen zu schaffen. Insbesondere bei den Reflexionsfragen (z. B. Fakt oder Fake oder Masel Tov Cocktail) ist es wichtig klarzustellen, dass es keine falschen Antworten gibt! Ziel ist, dass die Jugendlichen ehrlich ihre Gedanken äußern können.

Qualität vor Quantität

Jugendliche neigen dazu – insbesondere, wenn es um Belohnungen geht –, dass sie schnell antworten, ohne sich Gedanken über den Inhalt zu machen. Hierbei sollte bereits während des Spiels klargemacht werden, dass es um die Reflexion und die Diskussion der Inhalte geht. Bei Masel Tov Cocktail sollten deswegen bei der Punktevergabe möglichst viele Punkte bei den Reflexionsfragen gegeben werden. Bei anderen Spielen, wie etwa Fakt oder Fake oder Quiztime, können auch nur einzelne Karten ausgewählt werden. Beim Memory neigen Jugendliche dazu, die Karten anhand der Farben oder der Bilder zuzuordnen, ohne den Text zu lesen. Es sollte darauf geachtet werden, dass die Gegenstände benannt werden.

Unterschiedliche Wissensstände

Manche Jugendliche haben wenig Vorwissen zu jüdischem Leben oder Antisemitismus. Die Erklärungen sollten verständlich, aber fundiert sein, ohne die Jugendlichen zu überfordern oder zu beschämen. Auch hier empfiehlt es sich, z. B. bei Fakt oder Fake oder Quiz-Time, die Karten vorab durchzuschauen und zu überprüfen, ob die Jugendlichen mit ihrem jeweiligen Wissensstand die dargelegten Informationen verarbeiten können. Einzelne Karten können deshalb auch weggelassen werden.

Vermeidung von Klischees: Wichtig ist, dass jüdisches Leben nicht nur im Kontext von Antisemitismus betrachtet wird, sondern auch in seiner Vielfalt und Lebendigkeit. Außerdem ist es wichtig, dass die Jugendarbeiter*innen bei der Nutzung der Gegenstände darauf achten, dass diese nicht exotisiert werden. Die Objekte sollten nicht als etwas Besonderes oder Fremdes dargestellt werden, sondern als Teil des alltäglichen Lebens von jüdischen Menschen. Ziel ist, eine authentische Auseinandersetzung mit jüdischem Leben zu ermöglichen, ohne Klischees oder Stereotype zu verstärken. Dabei sollte immer die Vielfalt jüdischer Kultur und Praxis im Vordergrund stehen.

Objektsalat



Ziele der Methode

Die Methode ermöglicht einen niederschweligen und spielerischen Einstieg in Themen rund um jüdisches Leben weltweit – ohne dass Vorkenntnisse erforderlich sind. Sie macht kulturelle, religiöse und politische Aspekte jüdischer Lebensrealitäten sichtbar, sensibilisiert für deren Vielfalt und regt zur Auseinandersetzung mit Identität und Geschichte an.

Alter

ab 12 Jahren

Anzahl

1 – 10 Personen

Material

- unterschiedliche jüdische Gegenstände, z. B.:
 - Mesusa
 - Kippa
 - Menorah
 - Dreidel
 - jüdisches Kochbuch
 - Davidstern-Lichterkette
 - Comic
- ein Tisch oder eine Box für die Gegenstände

Um diese Methode auszuprobieren, müssen nicht gleich Materialien gekauft werden. Um herauszufinden, wie die Methode von den Jugendlichen angenommen wird, können auch Bilder anstatt der Gegenstände verwendet werden. Für einen längerfristigen Gebrauch empfiehlt sich jedoch die Anschaffung von kleinen Gegenständen. Diese können z. B. im jüdischen Museum Wien bestellt werden. Wenn die Jugendlichen ein Objekt in der Hand halten und es aus verschiedenen Blickwinkeln sehen, bekommen sie einen ganz anderen Eindruck und verstehen es viel besser als bei der reinen Betrachtung eines Bildes.

Ablauf

1. Vorbereitung:

Die Gegenstände werden gut sichtbar auf einen Tisch/an die Bar gelegt oder in eine Box gepackt. Da diese Methode darauf abzielt, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, ist es wichtig, dass eine Person des Teams in der Nähe ist und auf Interaktionen der Jugendlichen achtet, um einen möglichen Gesprächseinstieg nicht zu verpassen.

2. Einstieg:

Die Jugendlichen dürfen sich die Gegenstände anschauen, sie in die Hand nehmen und sich spontan dazu äußern.

Die Leitung stellt offene Fragen:

- Was glaubt ihr, was diese Gegenstände bedeuten?
- Welche davon kennt ihr?
- Was fällt euch dabei auf?

3. Gesprächsphase:

- Die Jugendlichen äußern erste Assoziationen und Vorwissen.
- Die Leitung kann gezielt nachhaken: Gibt es Gegenstände, die ihr mit einer bestimmten Religion oder bestimmten Gruppen verbindet? Gibt es solche Gegenstände auch in anderen Kulturen?
- Im weiteren Verlauf wird erklärt, welche Bedeutung die Gegenstände haben und in welchen Kontexten sie genutzt werden.

4. Reflexion:

- Gemeinsam wird diskutiert, welche Vorannahmen vorhanden waren.
- Themen wie jüdische Vielfalt, Antisemitismus und Stereotype können angesprochen werden.
- Je nach Vorwissen kann eine weiterführende Diskussion zu jüdischem Leben heute und zu jüdischer Geschichte folgen.